Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 87. **Sonnabend den 14. April 1888.** **VI. Jahrg.**

△ Gute Dienstboten.

Schon ein alter Spruch sagt: eine gute Magd ist ein Segen für das Haus — ganz alltäglich sind jedoch die Klagen, nach denen dieser Segen jetzt so selten bei uns einkehrt. Innerhalb gewisser Grenzen haben jene Klagen unzweifelhaft ihre Berechtigung und ebenso dürfte es kaum zu bestreiten sein, daß in der oft angerufenen, aber oft völlig mißverstandenen „guten alten Zeit" im Allgemeinen auf diesem Gebiete bessere Verhältnisse herrschten. Doch es wird bei all' den in die Vergangenheit gerichteten Wünschen gewöhnlich vergessen, daß der Geist jener „guten alten Zeit" uns völlig abhanden kam, abhanden gekommen ist auch in den Beziehungen zu unsern dienenden Leuten.

Früher wurde auch in dem besseren Bürgerhause der Dienstbote meist mit zur Familie gerechnet. Von dem Augenblicke, wo er die Schwelle überschritt, wurden auch ihm die Penaten des Hauses heilig, die Sitten des Hauses auch für ihn bindendes Gesetz. Das vertrauliche, zugleich aber auch eine strenge Grenze ziehende „Du" der Herrin deutete dem Neuling an, daß er der Familie mehr als ein Fremder sei. Am Tische der Herrschaft hatte er so gut seinen Platz bei den täglichen Mahlzeiten, wie Abends bei frohem Zusammensein nach des Tages Mühe. Mit der eigenartigen Entwicklung, die das moderne Familienleben überhaupt genommen hat, ist indeß auch der gemüthvoll-familiäre Zug aus dem Verhältniß zwischen Dienstbote und Herrschaft verschwunden. Durch hohe Löhne und bis auf das Aeußerste gesteigerte häufige Geschenke will man jetzt den Geist jener Zeit ersetzen und macht dabei meist die niederdrückende Erfahrung, daß je häufiger das Geschenk, je seltener der Dank ist.

Die Klagen über schlechte Dienstboten dürften zum guten Theil verstummen, wenn diese innerhalb unseres Hausstandes wiederum eine vernunftgemäße Stellung einnehmen würden. Das frühere „Du" der Herrin ist heute der Magd gegenüber meist einem fremden „Sie" oder wohl gar in reichem Hause dem halbaristokratischen „Fräulein" in der Anrede gewichen; was früher schlankweg „die Grete" oder „die Annamarie" war, ist heute auch für die schulpflichtigen Kinder des Hauses nur noch „Fräulein Gretchen", oder „Fräulein Aennchen" &c. Aus dem schlichten Hausmädchen ist so eine dienende „Dame" geworden, die in ihrer Arbeit ebenso wählerisch als unzuverlässig ist und wohl gar eine Einrede der Hausfrau übel vermerkt. Leider kann man sehr häufig die Beobachtung machen, daß heute kein Herzenszug den Dienstboten an die Herrschaft kettet. Hat man ihn doch daran gewöhnt, den Werth des Dienstes nach der Höhe des Lohnes und der Güte des Essens zu schätzen. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Aber besser als Geld und ein gut gedeckter Tisch nimmt jener familiäre Zug, jenes Gefühl der Zusammengehörigkeit das Wohl des Hauses wahr, unter deren Einfluß früher auch die Dienenden wenigstens in den Bürgerhäusern standen. Sie durften theilnehmen an den Freuden und Leiden der Familie, während sie heute meist in der Gesindestube in dieser Beziehung thun und lassen können, was sie wollen, aber im Uebrigen mit ihren Empfindungen nicht lästig fallen dürfen.

In den Familien, wo der gemüthvolle Geist einer früheren Zeit noch heute lebendig ist, auch in den Beziehungen zu den Dienstboten, da hört man selten Klagen über diese. Wenn es gelänge zu der alten, schlichten Sitte zurückzukehren, die auch das Küchenmädchen im gewissen Sinne als ein Glied der Familie betrachtete, so würde nach unserer Ueberzeugung eine Besserung bald eintreten.

Politische Tagesschau.

Im Vordergrunde des politischen Interesses steht noch immer die Kanzlerkrisis. Ist die Krisis behoben? Man sagt es, andere bestreiten es. War die Information der „Post" richtig, daß das Battenbergsche Eheprojekt als beseitigt zu gelten hat, dann ist auch die Krisis vorbei und Fürst Bismarck bleibt. Aber von Anfang an hieß es schon, das Projekt sei vollständig fallen gelassen, noch bevor etwas über die Krisis in die Oeffentlichkeit gedrungen. Das hat sich jedenfalls nicht bestätigt. — Der „Köln. Ztg." meldete man aus Berlin: „Wie gut unterrichtete Kreise glauben, hat das Ergebniß der zweistündigen Unterredung der Kaiserin mit dem Reichskanzler noch nicht die Beendigung der Kanzlerkrisis herbeigeführt." — Die „Nationalzeitung" berichtet, daß die Lage auch durch den letzten Empfang des Fürsten Bismarck beim Kaiser keine Veränderung erfahren hat. Sicherlich ist aber ein entscheidender Schritt in nächster Zeit nicht zu erwarten.

Aus Anlaß der Versuche der freisinnigen Blätter, sich als die einzig wahren Verfechter der Kronrechte aufzuspielen, während alle die, welche dem Kanzler in der gegenwärtigen Krisis nicht Unrecht geben, für Feinde des Kaisers und seiner Gemahlin, für Majestätsverbrecher ausgegeben werden, äußert der „Hannoversche Courier", daß, wenn dem Kaiser diese Kundgebungen zur Kenntniß gebracht würden, ihn die schmälige Art auf das tiefste empören müßte, wie darin die Loyalität und monarchische Treue des Reichskanzlers angezweifelt und verdächtigt wird. „Kennt doch Keiner besser wie Kaiser Friedrich die königstreue Gesinnung des Kanzlers, der niemals nach einem anderen Ruhm gestrebt hat, als der erste Diener seines Monarchen zu sein. Wie enthüllen diese Leute, welche sich plötzlich zum Anwalt der Krone aufwerfen, ihre jämmerliche Gesinnung, wenn sie annehmen, im Hause Hohenzollern könnte je vergessen werden, daß Herr von Bismarck-Schönhausen in der Konfliktszeit auf die Bemerkung einer höchststehenden Person, daß er in seinem Kampfe gegen die Opposition seinen Kopf riskire, die ritterliche Antwort gab: „Was liegt an meinem Kopf, wenn nur der Thron meines Königs feststeht." Wenn einmal die geheime Geschichte der Vorgänge der letzten Wochen aus den Archiven enthüllt werden wird, dann wird die Nachwelt mit Verwunderung ersehen, wie haßverblendet seine Gegner waren, als sie ihm in dieser Krisis Mangel an Loyalität und Ergebenheit gegen seinen Kaiser und Herrn zum Vorwurf machten. Nur das höchste unerbittliche Pflichtgefühl konnte ihn zu den Schritten bewegen, welche ihm jetzt von der gegnerischen Presse als Auflehnung gegen den Kaiserlichen Willen ausgelegt werden. Nach der Meinung der Freisinnigen soll er nicht der erste Berather seines Kaisers sein, sondern der unterwürfige Diener, der jeder Laune des Gebieters blindlings folgt. Das lehrten seinerzeit auch die Anbeter des absoluten Königthums, heute wandeln die Wortführer des Deutsch-Freisinns in ihren Fußstapfen, sie, die vor dem Volke sich immer auf die deutsche Mannesbrust schlagen und von Männerstolz vor Königsthronen deklamiren. Es geht nichts über Gesinnungstüchtigkeit!"

Nach dem „Standard" folgt man in London mit großer Besorgniß den Vorgängen, welche sich in Sachen der Kanzlerkrisis abspielen, die nur den Feinden Deutschlands zu gute kommen und die Freunde Deutschlands mit Besorgniß erfüllen. Nach der „Times" ist die Krisis noch nicht beendet und das Blatt konstatirt, daß man in St. Petersburg den Rücktritt des Kanzlers als Resultat der Krisis erwartet

Das „Journal de St. Pétersbourg" bespricht die Auslassungen einer ausländischen Korrespondenz, der „Correspondance de l'Est", über die Battenbergische Angelegenheit, in welcher es heißt, daß man in St. Petersburg wisse, eine Heirath des Prinzen Alexander mit der Prinzessin Victoria würde die Möglichkeit einer Billigung der bulgarischen Bestrebungen seitens Deutschlands ausschließen. Das „Journal" fährt fort, es wisse nicht, woher der Korrespondenz bekannt sei, was man in St. Petersburg weiß, aber was gewiß sei, sei der Umstand, daß man aus der Geschichte nicht Thatsachen ausmerzen könne, man kenne die Ursachen, die dem Prinzen Alexander das Vertrauen seines erhabenen Protektors entzogen haben, man kenne ferner den schweren Tadel des Kaisers Wilhelm in Bezug auf jene Vorgänge, die abgesehen von dem Charakter der Undankbarkeit auch den Frieden Europas gefährdeten. Wer könnte behaupten, daß eine neue hohe Stellung des Battenbergers nicht den Gedanken einer Restauration unter den Häuptern der bulgarischen Revolution wach riefe, und daß trotz der gegentheiligen Behauptung die Ruhe der Balkanländer und die friedlichen Beziehungen der Mächte nicht wieder in Frage gestellt werden würden? Wie ließen sich diese möglichen Folgen vereinigen mit dem Programm des deutschen Reichskanzlers und mit den friedlichen Gesichtspunkten und freundschaftlichen Versicherungen des Kaisers Friedrich? Wir sind sicher, daß die deutsche Politik wohl diese Folgen abzuwägen wissen wird, daß sie es verstehen wird, den Gefahren zuvorzukommen, die sich für die guten Beziehungen beider Länder und für die Aufrechterhaltung des Friedens möglicherweise ergeben könnten.

Als ein weiteres Zeichen der friedlichen Gesinnung des Zaren wird ein soeben aus Petersburg gemeldeter Befehl des russischen Kaisers betrachtet, demzufolge die Libauer Hafenarbeiten definitiv eingestellt werden sollen. Die russischen Anleiheversuche werden jedoch noch fortgesetzt und geben immerhin zu Bedenken Veranlassung.

Wie man den „Daily News" aus Odessa meldet, ist dort am Sonntag in der localen Presse „amtlich" verkündet worden, daß alle fremden Juden, im ganzen 10 000 Familien, hauptsächlich rumänischer und österreichischer Staatsangehörigkeit, in Kürze aus der Stadt ausgewiesen werden sollen.

Die kleine Hand.

Kriminal-Novelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

IX.

Rudolfs Verdacht, welcher am Hochzeitstage in ihm aufstieg, war halb und halb wieder eingeschlafen gewesen. Die Gründe, welche der Vater dagegen aufführte, hatten nach ruhiger Ueberlegung auch bei dem jungen Manne Eingang gefunden.

Wie konte sich auch unter dieser holdseligen Hülle die schwarze Seele einer Meuschelmörderin bergen! Wie hätten diese zarten kleinen Hände die würgende Schlinge um den Hals seiner Mutter legen können! Wie konnte unter diesem schönen, ruhigen Antlitz das Bewußtsein einer so grausigen That wohnen. Nur das trübe Urtheil über die ehemalige Geliebte, die sein Herz so schwer verwundet hatte, mußte ihn zu jenem unwürdigen Verdachte verleitet haben. Mit solchen Gründen hatte Rudolf in den letzten Wochen seinen Argwohn zum Schweigen gebracht. Das Geständniß des verstorbenen Schmugglers aber warf das Gebäude dieser Selbstbeschwichtigung wie ein leichtes Kartenhaus über den Haufen. Der Mann, der im Kerker seinem Urtheil entgegenbangte, war unschuldig. Die Vorkommnisse am Hochzeitsmorgen bei Tante Sophies Ankunft und deren verrätherisches Tuch wiesen, in Zusammenhang mit dem eben Gehörten gebracht, mit furchtbarer Deutlichkeit darauf hin, daß Flora mit raffinirter Berechnung aller Umstände, welche sie dabei begünstigten und sie über jeden Verdacht erheben mußten, die entsetzliche That an der Mutter begangen hatte, deren Stelle sie jetzt mit eherner Stirn einnahm.

Mit diesen Gedanken eilte der junge Mann nach Hause und klopfte oben an die Thür des Wohnzimmers. Der süße Wohllaut der Stimme, welche „herein" rief, durchzuckte ihn. Es war die Stimme Floras. Er trat ins Zimmer, wo er beim Schimmer der Lampe das junge Weib allein fand.

„Ich suche den Vater," sagte er nach kurzem Gruß.

„Er ist ausgegangen," antwortete Flora, die sich erhoben hatte und dem Stiefsohne einige Schritte entgegen kam.

„Wo bist Du gewesen, Rudolf?" fragte sie befremdet. „Du siehst so bleich, so verstört aus, als wäre ein Unglück geschehen."

„Ich komme eben von einem Sterbenden."

„Wer liegt denn im Sterben?" wollte Flora wissen.

„Kandler," antwortete Rudolf.

„Jettes Mann? Steht er Dir so nahe, daß Dich das so erschüttern kann?"

„Nah oder fern, es ist etwas tief Ergreifendes, wenn man ein Menschenleben zu Ende gehen sieht. Zwar es giebt auch Ausnahmen, es giebt Leute, welche mit kaltem Blute an einem Sterbelager stehen —"

„Zum Beispiel die Aerzte," warf Flora dazwischen.

„Ich gehe noch weiter: es giebt sogar Menschen, welche mit gewaltsamer Hand einem anderen dieses Ende bereiten, — zum Beispiel die Mörder!"

Er heftete bei diesem Worte seinen Blick durchdringend auf Flora. Sie zuckte zusammen. Von jedem anderen würde sie einen solchen Blick, der dem vorausgegangenen Worte die Bedeutung eines direkten Vorwurfs gab, mit jener ehernen Ruhe hingenommen haben, welche die Herrschaft über ihre Mienen ihr jederzeit verlieh, — der geheimnißvollen Gewalt aber, die der ehemalige Geliebte auf sie ausübte, vermochte sie nicht zu trotzen.

Sie fühlte die Nothwendigkeit, ihm ihre vorübergehende Bewegung zu erklären.

„Es scheint leider wahr zu sein, das Liebe und Haß dicht bei einander wohnen," sagte sie. „So hat sich auch das warme Gefühl für die Geliebte in Dir zum Hasse gegen die Stiefmutter verwandelt. Das mußte ich schon am Morgen meiner Hochzeit erfahren, denn es entging mir nicht, welche schwarze Gedankenreihe Tante Sophies mittheilsame Zunge und ihr unglückseliges Halstuch in Dir hervorgerufen hatten."

„O, daß ich Dich hassen könnte!" entgegnete Rudolf im Tone der Selbstanklage. „Wenn ich das könnte, so hätte ich Dich vielleicht an jenem Morgen mit meinem Vater nicht an den Traualtar treten lassen. Aber noch hielt mich der Zauber, mit dem Du mein armes Herz umstrickt hast, so gefangen daß ich mich zwang, lieber gut von Dir zu denken, als Dir das Schlimmste zuzutrauen."

„Und was hat Deine gute Meinung von mir so plötzlich wieder geändert?" frug Flora.

„Die feste Ueberzeugung, daß jene schlimmen Gedanken, die Du am Hochzeitstage an meiner Stirn lasest, begründet waren," sagte Rudolf mit Festigkeit, „denn ich weiß nun, daß der Mann, der als Mörder meiner Mutter angeklagt ist, unschuldig im Gefängniß sitzt."

„Züllicke unschuldig?" rief Flora. „Die Beweise für seine Schuld sind erdrückend."

„So schien es," versetzte Rudolf mit vorwurfsvollem Blicke auf seine junge Stiefmutter. „Dem wirklichen Mörder hat bei seiner That das Glück in unerhörtem Maße zur Seite gestanden. Dieses Glück wollte, daß der einzige Zeuge, welcher den unschuldig Angeklagten hätte entlasten können, sich selbst auf verbotenen Wegen befand und deshalb die Wahrheit verschwieg."

„Das verstehe ich nicht," schüttelte Flora in ungeheuchelter Verwunderung den Kopf.

„Die Schatten des nahenden Todes haben diesem Zeugen die verstockte Zunge entsiegelt," fügte Rudolf hinzu.

„Du sagtest vorhin, Du kämst von Kandler, der im Sterben liege?" forschte Flora aufmerksam.

„Er hat sich zum Morde an dem Grenzjäger bekannt, der kürzlich im Walde erschossen gefunden wurde", fuhr Rudolf mit steigender Aufregung fort. „Die Wunde, die er selbst dabei empfing, ist tödtlich und im Angesichte des Todes hat er mir auch auch gestanden, daß er vor Gericht falsches Zeugniß abgelegt habe, denn wirklich hat er um die Zeit, wo meine Mutter unter Mörderhand ihr Leben aushauchte, mit Züllicke am Grünen Kreuze gesprochen. Kandler hat sich dem unehrlichen Gewerbe des Schmuggelns ergebens und befand sich damals auf Schleich-

Nach der „Köln. Ztg." bestätigt es sich, daß zwischen dem russischen Finanzminister und einer französischen Finanzgruppe, an deren Spitze das Comptoir d'Escompte steht, neue Verhandlungen in Petersburg geführt werden, welche baldigen Abschluß einer großen russischen Anleihe in Aussicht stellen.

In Paris wird gegenwärtig häufig der Name einer Frau genannt, welche die bedeutenden Kosten für die Boulanger-Bewegung tragen soll. Ueber diese Kosten weiß „Siècle" folgendes mitzutheilen: Das von M. Thiébaud am 26. Februar organisirte Plebiszit kostete 45 000 Frcs., die Wahlpropaganda im Aisne-Departement 50 000 Frcs., im Nord-Departament 100 000 Frcs., für Stimmzettel, Circulare, Bilderbogen, Flugschriften, Lieder für Boulanger sollen ca. 25 000 Frcs. verbraucht worden sein. Das macht rund 220 000 Franken!

In der am Dienstag in London stattgefundenen Sitzung der internationalen Zuckerkonferenz, in der Baron v. Worms zum Präsidenten und Graf Kuefstein zum Vicepräsidenten gewählt wurden, prüfte die Konferenz die Mittheilungen der Regierungen bezüglich des Protokolls von 19. Dezember v. J., wonach sämmtliche Regierungen im Prinzipe die Abschaffung der Zuckerprämien angenommen haben. Die Konferenz wurde dann vertagt.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Massowah werden heute die ersten italienischen Truppen zur Rückfahrt eingeschifft. General Baldissera verbleibt als Oberbefehlshaber der hier bleibenden Truppen, Chef seines Generalstabes ist Major Piano.

Der neue Vertrag über die Einwanderung der Chinesen, welchen die Regierung der Vereinigten Staaten mit China abgeschlossen hat und der dem Senat zur Genehmigung vorgelegt worden ist, geht in seinen wichtigsten Punkten dahin, daß die Einwanderung von Chinesen für den Zeitraum von 20 Jahren im allgemeinen untersagt wird. Arbeitern, welche früher in Amerika ansässig gewesen sind und Grundeigenthum daselbst besitzen, sowie Studenten, Lehrern, Kaufleuten, Reisenden soll es auch ferner gestattet sein nach den Vereinigten Staaten zu kommen. Auch soll chinesischen Arbeitern, die sich in ein drittes Land begeben wollen, die Durchreise unverwehrt bleiben. Der Vertrag läßt. wie man sieht, zu wünschen übrig. Die Chinesen wissen bekanntlich alle Verbote zu umgehen; so würde es ihnen leicht fallen die Regierung mit Zuhilfenahme der Ausnahmen zu hintergehen. Die Einwanderung wird, wenn dieser Vertrag Gesetz wird, allem Anschein nach keine erhebliche Beschränkung erfahren.

In China ist wiederum eine blutige Verfolgung der Dominikaner-Missionare und der dortigen Bekehrten ausgebrochen, sodaß das ganze Missionswerk in größter Gefahr schwebt. Den Anstoß hierzu hat die Erbauung einer neuen christlichen Kirche in Mouk-yong gegeben. Außer der alten Kirche von Mouk-yong und den zum Bau der neuen herbeigeschafften Materialien wurden auch die Gotteshäuser in Fo-gan Ke-toeng und Ngie-tong verbrannt und eine große Menge von Christen auf grausame Weise umgebracht. Die Verfolgungen sind darauf zurückzuführen, daß die Chinesen glauben sich an dem verhaßten Frankreich zu rächen, indem sie über die Missionen herfallen, seien dies deutsche, französische, spanische, italienische oder dänische. Frankreich übt bekanntlich die Schutzherrschaft über die katholische Kirche in China aus.

Preußischer Landtag.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst in erster und zweiter Berathung die Gesetzentwürfe, betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Gnadenfeld, — betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, — betreffend die Heranziehung der Fabriken rc. mit Präzipualleistungen für den Wegebau in der Provinz Westfalen, sowie endlich betreffend die Ausübung des dem Staate zustehenden Stimmrechtes bei dem Antrage wegen Aufnahme einer weiteren Prioritätsanleihe der Westholsteinischen Eisenbahngesellschaft, erledigt und dann in die Berathung des Kreisordnungs-Entwurfs für die Provinz Schleswig-Holstein und des Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung der Provinzialordnung daselbst, eingetreten. Die Debatte, welche sich hauptsächlich um zwei Punkte, nämlich um das Institut der Amtsvorsteher, bezw. die kommissarische Berufung von solchen und andererseits um die Zusammensetzung des Kreistages in Bezug auf die Betheiligung des Großgrundbesitzes bewegte, ergab, daß ein prinzipieller Widerstand gegen die Vorlage im Hause nicht vorhanden war, wie dies auch der Herr Minister des Innern ausdrücklich zu konstatiren in der Lage war. Es wurde von verschiedenen Rednern, wie auch von dem Herrn Minister des Innern der Wunsch geäußert, daß die Vorlage noch in dieser Session zu Stande kommen möge. Zur Erledigung verschiedener Bedenken im Einzelnen, die in der Diskussion hervorgetreten waren, wurde die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern beschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen; Anträge; Petitionen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 12. April 1888.

— Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers war am gestrigen Tage recht befriedigend. Nach den Erfahrungen der behandelnden Aerzte steht der Zustand des Allgemeinbefindens in innigstem Zusammenhange mit der jeweiligen Witterung. Das gestrige schöne Wetter gestattete Sr. Majestät dem Kaiser nach dem gemeinschaftlichen Diner mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden, sowie der Kronprinzessin von Schweden einen Spaziergang durch den Schloßpark, welcher von 2 Uhr 20 Minuten bis 2 Uhr 50 Minuten dauerte. Als seine Majestät sich alsdann nach der Orangerie zurück begab, besuchten die hohen Herrschaften die Prinzessinnen Töchter. Um 4 Uhr begaben sich die Großherzoglich badischen Herrschaften nach dem Mausoleum, blieben dort etwa 10 Minuten und kehrten darauf im geschlossenen Wagen nach Berlin zurück. Um dieselbe Zeit unternahmen Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessinnen, begleitet vom Kammerherrn Grafen Segendorff, einen Spaziergang vom Schloß über die Zugbrücke und kehrten um $5\frac{3}{4}$ Uhr zurück. Am Vormittag hatte die Kaiserliche Familie von 10 Uhr 30 Minuten bis 11 Uhr einen Spaziergang durch den Schloßpark unternommen. Um 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags begab sich Ihre Majestät die Kaiserin nach Berlin, besuchte Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter und beehrte auch die Ober-Hofmeisterin Fürstin Hatzfeld mit einem Besuch und kehrte um 5 Uhr 20 Minuten in das Charlottenburger Schloß zurück. Währenddessen hatte der Reichskanzler Fürst Bismarck eine $1\frac{1}{2}$stündige Konferenz mit Sr. Majestät dem Kaiser. — In der verflossenen Nacht war der Schlaf und heute dementsprechend das Allgemein-Befinden Sr. Majestät weniger befriedigend. Dennoch empfing Se. Majestät bereits um 10 Uhr den Kriegsminister zu einem dreiviertelstündigen Vortrag und arbeitete darauf mit dem Chef des Militärkabinets. Um 11 Uhr erschien Seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Griechenland im Schlosse zu Charlottenburg.

— Ihre Majestät die Kaiserin begiebt sich demnächst nach den Ueberschwemmungsgebieten der Nogat und der Elbe.

— S. K. K. H. der Kronprinz hatte sich am gestrigen Vormittage um $7\frac{3}{4}$ Uhr vom Schlosse aus zu Pferde nach dem Tempelhofer Felde begeben um daselbst dem Exercieren des 3. Bataillons des Garde-Füsilier-Regiments beizuwohnen. — Nachmittags von 1 Uhr bis $3\frac{1}{4}$ Uhr nahm höchstderselbe an der Berathung der im Reichstagsgebäude tagenden Commission für Staats-Pferdezucht Theil und stattete darauf mit seiner Gemahlin der Gemahlin des Fürsten Reichskanzlers zum Geburtstag einen Gratulationsbesuch ab. Später unternahmen Ihre K. K. Hoheiten eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Um 6 Uhr fand bei denselben im hiesigen Schlosse engere Familientafel statt, an welcher auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden und die Kronprinzessin von Schweden Theil nahmen. — Am Abend folgten die kronprinzlichen Herrschaften einer Einladung der Kaiserin-Mutter zum Thee nach dem kaiserlichen Palais.

— Bei den Kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg wurde heute der 22. Geburtstag der Prinzessin Victoria festlich begangen.

— Die Vermählung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene wird, wie bestimmt verlautet, am 24. Mai in aller Stille in der Kapelle des Charlottenburger Schlosses stattfinden. Nach beendeter Feier dürfte dann sofort die Abreise der hohen Neuvermählten erfolgen.

— In einem Antwortschreiben der Kaiserin an die Frauen Berlins dankt höchstdieselbe für die treue Theilnahme anläßlich des Todes Kaiser Wilhelms und spricht die Hoffnung aus, daß höchstihr Gemahl bald genese. Durch die vereinten Bestrebungen sei für das Wohl des weiblichen Geschlechts, für die Linderung des sittlichen und materiellen Elends manches erreicht, Größeres bleibe jedoch zu thun übrig, wofür die Kaiserin ihre ganze Kraft in den Dienst stelle. Die Kaiserin hofft von den Berliner wie den übrigen Frauen Deutschlands, daß sie auch ferner arbeiten werden an der großen Aufgabe, welche den Frauen obliege, um die Noth und das Elend zu mildern und durch Kindheit- und Jugendpflege festen Grund zu wahrhaft menschlichen Tugenden zu legen.

— In französischer Sprache richtete, wie der „Post" aus Posen berichtet wird, die Gräfin Honorina Kwilecka ihre Ansprache an die Deutsche Kaiseriu bei dem Besuche Ihrer Majestät in Posen. Die Ansprache lautet in deutscher Uebersetzung: „Majestät! Die Polinnen begrüßen Eure Majestät mit ebenso unterthänigem als warmem Herzen! Unter der Wucht eines frischen Unglücksschlages und einer großen Beunruhigung haben Sie sich entschlossen, Ihren Hohen Gemahl, unseren Herrscher, zu verlassen, um als ein tröstender Engel dieses so grausam geprüfte Land zu besuchen. Geruhen Eure Majestät, unseren tiefgefühltesten Dank für diese edelmüthige That entgegenzunehmen, die unsere Herzen der Hoffnung öffnet, und gestatten Sie uns, Ihnen zugleich mit der Dankbarkeit die tiefsten Wünsche und Bitten der für Akte des Edelmuthes stets empfänglichen polnischen Herzen auszudrücken."

— Die Königin Victoria von England dürfte am 24. d. M. in Charlottenburg zum Besuche eintreffen.

— Heute um $2\frac{1}{2}$ Uhr fand im Palais des Reichskanzlers eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

— Die Ausführungsbestimmungen zu der Kabinetsordre S. M. des Kaisers betreffend die Stellvertretung des Kronprinzen sind nunmehr erlassen worden. Dieselben bestimmen, in welchen Angelegenheiten die Stellvertretung zu erfolgen hat.

— Die „Schlesische Zeitung" will wissen, daß man von einem Entlassungsgesuch des Kriegsministers Generallieutenants Bronsart von Schellendorff spricht. Die „Kreuz-Ztg." bemerkt hierzu, daß von einem solchen Entlassungsgesuche hier absolut nichts bekannt ist. Erwähnt sei hierbei, daß s. Z. die „Kreuz-Ztg." zuerst Mittheilung von dem Rücktritt des früheren Kriegsministers v. Kamecke machte.

— Dem Chef des reitenden Feldjägercorps General der Cavallerie und General-Adjutanten Graf v. d. Goltz ist der erbetene Abschied bewilligt worden. Graf v. d. Goltz steht im 73. Lebensjahre und ist der älteste Generaladjutant. Der Person weiland Kaiser Wilhelms war er bereits seit 1849 attachirt.

— Wie die „Nationalzeitung" erfährt, leidet Präsident von Köller an einer ernsten Bronchitis, welche ihm kaum gestatten wird, in dieser Session noch an den Arbeiten des Abgeordnetenhauses Theil zu nehmen.

— Die Reise des Prinzen Alexander von Battenberg nach Berlin ist, wie aus Darmstadt gemeldet wird, aufgegeben worden. „Auf Veranlassung von dort" wird ausdrücklich hinzugefügt.

— Der englische Arzt Dr. Norris Wolffenden hat nach mehrtägigem Aufenthalte am Dienstag Berlin wieder verlassen und sich nach London zurückbegeben.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Comités zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten trat heute in einer Sitzung zusammen. Die „Nordd. Allgem. Ztg." berichtet darüber: Bisher sind an die Hauptstiftungskasse des Magistrats zur Disposition des Comités eingezahlt worden rund 50 000 M. und standen nach den bereits geleisteten Unterstützungen z. Z. noch etwa 260 000 M. zur Verfügung. Der Ausschuß beschloß, größere Beträge vorläufig nicht mehr zu verwenden, nachdem die vorliegenden Berichte erkennen lassen, daß die erste Noth in allen Ueberschwemmungsgebieten behoben ist. Von Interesse ist, daß von Berlin aus bis jetzt schon fast eine halbe Million Mark in die Nothstandsbezirke abgesandt wurden. Auf Grund eingelaufener Berichte bewilligte der Ausschuß schließlich 35 000 M. für die Nothleidenden im Ueberschwemmungsgebiete des Memelflusses.

— Der Centralvorstand des evangelischen Gustav-Adolph-Vereins beschloß seine 42. Hauptversammlung, vom 4.—7. September zu Halle an der Saale abzuhalten.

Halle, 12. April. Der Centralvorstand des evangelischen Gustav Adolfvereins beschloß, seine 42. Hauptversammlung vom 4. bis 7. September zu Halle an der Saale abzuhalten.

München, 12. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurden die gegen den Impfzwang eingegangenen Petitionen mit Stimmengleichheit abgelehnt. Die Beschwerde der Würzburger Centrumsmänner über die nicht erfolgte Anordnung einer Neuwahl für einen verstorbenen Wahlmann wurde gleichfalls abgelehnt. Bei der Berathung über diese Beschwerde wurde vom Minister des Innern entschieden in Abrede gestellt, daß die Regierung jemals die Anschauung geäußert habe, daß unter der Regentschaft eine Verfassungsänderung unmöglich sei.

München, 12. April. Der Finanzausschuß genehmigte einstimmig den gesammten Militär-Etat fast unverändert.

Ausland.

Wien, 12. April. Dem Abgeordnetenhause wurde von der Regierung heute ein Gesetzentwurf wegen Verlängerung des Ausnahmegesetzes für anarchistische Verbrecher bis zum August 1891 vorgelegt.

Pest, 12. April. Der Pester Lloyd meldet aus Wien, daß heute oder demnächst im Abgeordnetenhause die Wehrvorlage eingebracht werden soll, welche die Festsetzung der Bestimmungen über die fakultative Einberufung der Reservisten enthalten wird.

London, 12. April. Die Königin Victoria dürfte am 24. in Charlottenburg zum Besuch eintreffen.

London, 12. April. Bei dem gestrigen Jahresessen des hiesigen deutschen Hospitals theilte der Lordmayor de Keyser, welcher den Vorsitz führte, mit, er habe bereits 40 000 Mark für die Ueberschwemmten nach Berlin gesandt, man dürfe hoffen, daß der Hilfsfond eine Höhe erreichen werde, welche der englischen Nation würdig sei und der in England allgemein empfundenen Theilnahme entspreche.

Konstantinopel, 11. April. Der Empfang des deutschen Botschafters von Radowitz durch den Sultan am gestrigen Tage zum Zweck der Ueberreichung der neuen Kreditive hat seitens des Sultans zu einem so eminenten Ausdruck seiner freundschaftlichen Gefühle für den deutschen Kaiser Anlaß gegeben, daß man in diplomatischen Kreisen dies besonders bewerkt hat. Mit dem Ausdruck der freundschaftlichen Gefühle seitens des Sultans korrespondirten vollständig die glanzvollen Ceremonien, unter denen der Empfang stattfand.

Petersburg, 12. April. Das „Journal" dementirt die Nachrichten des „Diritto" betreffend das Abkommen Rußlands mit dem Vatikan.

---

wegen. Nur aus Furcht, sich zu verrathen, hat er vor Gericht die Begegnung mit Züllicke geleugnet und einen Unschuldigen ins Gefängniß gebracht."

Rudolf hatte seinen Blick von seiner Zuhörerin verwandt deren schwarze Augen während seiner Mittheilung unstät umherrollten.

„Und wer ist nun der Mörder, und wie wird man ihn seiner Schuld überführen können?" frug sie nach einem längeren Schweigen.

„Der Mörder," entgegnete Rudolf drohend, „wird mir auf dieser Stelle seine That freiwillig gestehen oder ich rufe seinen Namen laut auf die Straße hinab."

Mit diesen Worten schloß er die Thür ab und nahm den Schlüssel in Verwahrung.

Entsetzt sah das junge Weib diesem Beginnen ihres Stiefsohnes zu, der mit entschlossenem Schritt ans Fenster ging, um es aufzureißen

„Rudolf!" schrie sie auf und rang die Hände. Ihr Antlitz war bleich wie Wachs.

Betroffen von diesem Aufschrei namenloser Seelenangst, hielt Rudolf inne.

„Es ist meine heilige Pflicht," sagte er, „die Mörderin meiner Mutter zu entlarven und dem Unschuldigen, der an ihrer Stelle büßen sollte, wieder zur Freiheit und zu seinem ehrlichen Namen zu verhelfen. Unterließe ich dies, so würde ich mich eines doppelten Verbrechens schuldig machen. Ich kann nicht anders.

„Rudolf!" entwandt es sich abermals markerschütternd ihrer gequälten Brust und im nächsten Augenblick sah er Floras stolze Gestalt zu seinen Füßen liegen.

„Rudolf, was ich that, geschah aus Liebe zu Dir," beschwor sie ihn. „Die Rachsucht führte meine Hand, aber Du warst der Preis. Ich habe die Liebe nicht gekannt, bis ich Dich kennen lernte. Und kaum hatte ich das neu gefundene Glück gefaßt, da sollte es auch schon hoffnungslos zerstört werden. Deine Mntter drohte mit Deiner Enterbung, ich sollte dieses Haus verlassen, sie verletzte mich tödtlich, sie schnitt uns die Zukunft ab. Da gerieth ich auf den Ausweg, der meine Rachsucht kühlte und uns zugleich die Bahn brach. Die Umstände begünstigten seine Ausführung und ich schritt zur That. Aber ich sollte die Frucht der blutigen Saat nicht genießen. Ich hörte mit tiefinnerstem Erbeben Dein Urtheil über den Mörder Deiner Mutter, nach dessen Blute Dich verlangte. Ich sah Deinen Schmerz an ihrem Grabe und fühlte die ganze Schwere des Verlustes, den ich Dir zugefügt hatte. Ich hatte Dich besitzen wollen, und nun hatte mich das Mittel, dessen ich mich hierzu bediente, Deiner unwerth gemacht. Hierzu kam der Verdacht, der sich bereits auf mich zu lenken drohete. Ich mußte ihn im Keime ersticken, und ich that's, indem ich den Geliebten verleugnete und den Vater nahm, da niemand hätte behaupten können, daß ich auf seine Wittwerschaft spekulirt habe. Rudolf! halte mich nicht für feig. Ich fürchte nicht den Tod, aber ich fürchte Gericht und Kerker, ich hasse und verabscheue die Menge, für die meine letzte Stunde ein Schauspiel bieten würde, das ich ihr mißgönne. Du aber willst, daß ihr dieses Schauspiel nicht entgehe. Du willst mich dem Henker überliefern, Du willst, daß mein Haupt auf dem Blutgerüst falle. Rudolf! willst Du Erbarmen mit mir haben, so tödte mich auf der Stelle, auf der ich zu Deinen Füßen liege!"

Rudolfs Blick fiel auf den unvergleichlichen Hals dieses schönen Weibes, welches er einst wonnetrunken an sein stürmisch klopfendes Herz gedrückt hatte. Er bedeckte seine Augen mit den Händen und wankte schaudernd zurück.

Er erbebte in seinem tiefsten Innern vor der Macht, die ihm über Leben und Tod dieses Weibes gegeben war. In seiner Hand ruhte es, ihren Jammer zu lösen oder sie zu vernichten. Gab es keinen Ausweg aus diesem furchtbaren Kampfe zwischen Mitleid und Pflicht? Eben ließ die Stubenuhr neun dumpfe Schläge ertönen. Er lauschte denselben und sah aufs Zifferblatt, da kam ihm ein Gedanke. (Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

):(**Krojanke**, 12. April. (Markt. Hauskollekte.) Zu dem heute hier von dem schönsten Wetter begünstigten Kram-, Vieh- und Pferdemarkt waren viele Verkäufer, aber wenige Käufer erschienen. Der Viehmarkt war recht gut beschickt, doch war die Kauflust auffallend gering. Nur gute Milchkühe erzielten annähernd gute Preise. Auch der Handel unter den Pferden war sehr schleppend. Auf dem Krammarkt dagegen entfaltete sich in den Nachmittagsstunden ein recht reges Leben, und haben manche Handwerker, namentlich die Schuhmacher, recht befriedigende Einnahmen gehabt. — Für die Ueberschwemmten werden hier durch die Bezirksvorsteher Hauskollekten abgehalten. Auch ist sonst der Wohlthätigkeitssinn hier recht rege. Es werden Vorbereitungen zu einer Theatervorstellung bereits begonnen, um in deren Ertrage ein ferneres Mittel zur Unterstützung der hart Bedrängten zu gewinnen.

Lokales.

Thorn, 13. April 1888.

— (Besuch der Kaiserin in Westpreußen.) Auf eine von Elbing aus an das Hofmarschallamt gerichtete telegraphische Anfrage hat dasselbe nachstehende Antwort ertheilt: „Ob und wann die Reise Ihrer Majestät nach Elbing möglich sein wird, kann noch nicht angegeben werden; event. werden aber die betreffenden Behörden rechtzeitig benachrichtigt werden."

— (Vom Hochwasser.) An der Weichselmündung hat sich jetzt die Sachlage bedeutend gebessert. Das Wasser fällt auch dort, wie im ganzen Lauf der Weichsel, anhaltend, die Schärfe der Strömung hat etwas nachgelassen und der Abschlußdamm bei Plehnendorf darf jetzt als gesichert angesehen werden, zumal jetzt große Senkstücke herangeschafft sind, welche für die Schutzarbeiten zur Verfügung stehen. Der in dem Gebiete der Plehnendorfer Schleuse bereits angerichtete Schaden wird durch Sachverständige auf 500 000 Mk. geschätzt. Das Deckwerk ober- und unterhalb der Schleuse ist beispielsweise in einer Länge von 800 Metern fast gänzlich zu ersetzen. Die neuen Werke dagegen (östl. Parallelwerk) haben sich gut bewährt. Der Wasserstand am Oberpegel bei Plehnendorf war gestern 4,06 Meter gegen 4,20 von vorgestern. Aus Marienburg wird unterm 11. d. Mts. gemeldet: Die Stopfung in der Nogat hat sich gelöst. Es langte heute der erste Dampfer aus Elbing hier an, welcher morgen früh nach dort wieder abgeht. Es ist somit eine directe und verhältnißmäßig bequeme Fahrt nach Elbing wieder eröffnet. In Elbing ist die Situation fast unverändert, das Wasser fällt in den letzten 24 Stunden sehr wenig, und allgemein befremdet die rosige Färbung, welche einem offiziellen Berichte vom 5. April gegeben war. Daß die Gefahr für die Elbinger Niederung im wesentlichen nicht vorüber war, bewiesen die Schreckenstage von Sonnabend und Sonntag, welche tief in das Gedächtniß aller Betheiligten eingeschrieben sein werden. Das Haffeis verschwindet lange nicht so schnell, als der Bericht erwartet. Das langsame Sinken des Wassers hat nur eine geringe Erleichterung geschaffen, im übrigen aber ist der Nothstand ein sehr großer. Die richtige Auffassung der Sachlage zeigt der Aufruf des „Hilfscomitees für die Ueberschwemmten in Westpreußen". Die rechtsseitige Nogatniederung bis Elbing hin und die überschwemmten Theile Elbings mit ca. 10000 Seelen leiden noch immer die größte Noth, und die Lage derselben, zum Theil in der Höhe, zum Theil selbst unter dem Haffspiegel, wird ein Ablaufen der Wassermassen vielfach unmöglich machen. Abgewendet scheint nur für den Augenblick die größte Gefahr für das Leben der Ueberschwemmten, welche durch die aufopfernde Hilfe der Pioniere und Privatböte wohl gehoben ist. Sehr bewährt hat sich auch die Organisation der städtischen Hilfseinrichtungen sowie der Krankenträger-Colonnen, welche die Leichen der Verstorbenen aus dem Ueberschwemmungsgebiet herschaffen.

— (Verkehrsstörung.) Nach einer uns vom Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Thorn zugehenden Mittheilung sind noch gesperrt die Hauptbahnstrecke zwischen Marienburg und Elbing, sowie die Nebenbahnstrecken Sellin (ausschl.) bis Bütow, Strecke zwischen Hammerstein und Baerenwalde, desgleichen zwischen Strasburg und Lautenburg, Garnsee (ausschl.) bis Lessen, Kahlbude (ausschl.) bis Carthaus, Simonsdorf (ausschließlich) bis Tiegenhof und Allenstein (ausschl.) bis Hohenstein. Für den Güterverkehr sind außerdem gesperrt die Stationen der Strecke Mertinsdorf bis Johannisburg, ferner die Stationen Rügenwalde, Graudenz und Elbing. Im Directionsbezirk Breslau ist die Station Göritz für den Gesammtverkehr wieder eröffnet, dagegen die Strecke Cüstrin-Göritz noch gesperrt.

— (Ministerieller Erlaß.) Der Cultusminister von Goßler hat an die Oberpräsidenten der überschwemmten Provinzen einen für die Hygiene der betreffenden Landestheile ungemein wichtigen Erlaß gerichtet, worin bestimmt wird, daß Wohnräume, welche zwar mehr oder weniger unter Wasser gestanden haben, im Uebrigen aber erhalten worden sind, wo sich dies irgend vermeiden läßt, nicht eher wieder in Gebrauch genommen und namentlich als Schlafräume benutzt werden dürfen, bis sie genügend gereinigt, ausgetrocknet und nach Bedarf desinficirt sind, ferner daß Brunnen, welche überfluthet worden sind, gereinigt und gleichfalls desinficirt werden müssen, bevor ihr Wasser wieder zum Trinken und Kochen oder sonstigem Hausbedarf verwendet werden kann. Zur Durchführung dieser Maßregeln soll die Thätigkeit der Sanitätskommissionen in Anspruch genommen werden und, wo solche zur Zeit nicht vorhanden, sind sie sofort zu bilden. In gedielten Zimmern muß die Füllung unter den Dielen des Fußbodens in den Erdgeschossen, welche entweder nur durchnäßt oder zugleich verunreinigt sein kann, genau untersucht werden, erweist sich dann bei einer probeweisen Aufnahme einer oder der anderen Diele die Fußbodenfüllung nicht besonders feucht und unrein, so soll die Desinfection der Dielen genügen. In Bezug auf die Wände wird bestimmt, daß es am Besten ist, zunächst den Abputz zu entfernen, dann auszutrocknen und zum Schluß die Wände zu desinficiren. Bei Eindringen des Wassers in Keller, welche sich unter Wohnungen befinden, ist dasselbe möglichst bald und vollständig durch Auspumpen und Ausschöpfen zu entfernen. Ist das Wasser vollständig ausgepumpt, so soll der etwa verbleibende Rest desselben desinficirt und der schließlich zurückbleibende Schlamm gleichfalls desinficirt und weggeschafft werden. Zur Desinfection dürfen nur die Carbolsäure und der gebrannte Kalk verwandt werden. Die Austrocknung der Wände soll durch Offenhalten der Fenster und Thüren erfolgen. Zur Beschleunigung der Lüftung müssen Nachts die heizbaren Räume stark geheizt werden; empfohlen wird statt der Heizung der Oefen die Anwendung großer eiserner Körbe, in denen Koaks verbrannt wird. Sind allmählich wieder geordnete Verhältnisse vorhanden, so haben die Sanitätskommissionen sanitätspolizeiliche Revisionen der Wohnungen, welche überschwemmt gewesen sind, vorzunehmen. Endlich empfiehlt der Erlaß das Wasser der bereits verbesserten Brunnen eine Zeit hindurch für den Gebrauch erst abzukochen.

— (Welche Gefahren die Pioniere bei ihrem Rettungswerk) in den ersten Tagen ausgestanden haben, dafür giebt einen Beweis der Brief eines Offiziers, der mit seinem Detachement an einem Tage voriger Woche 16 Familien mit 27 Kindern rettete und dann selbst in arge Bedrängniß gerieth. Er schreibt darüber: „Ueber die unabsehbare See weiter fahrend, sah ich, wie im Dorfe Sommerau eine Nothflagge flatterte und eine bleiche Gestalt winkte; der Eisgang nahm dort gerade seinen Strom; ich ging mit meinem Ponton hinein zum Retten; wir kämpften wie die Löwen gegen die Eisplatten, die sich gegen das schwache Ponton drückten; ich gerieth immer tiefer hinein, der Strom riß unser Ponton fort, und in der Zeit von zehn Minuten war ich verreist, von allen Seiten bis an den Horizont nur Eisschollen sehend. Wir wurden eingeklemmt und haben elf Stunden im Eise gelegen. Mit nackten Füßen auf den Eistafeln balancirend, versuchte ich mit den Leuten das Ponton zu schieben, bis wir Alle so entkräftet waren, daß wir uns auf Gnade und Ungnade auf den Hungertod gefaßt machten. Es war Abend geworden, und ich wollte noch einmal Rettung versuchen. Wir nahmen, unser fünf, jeder ein Brett, ließen Ponton und Gepäck zurück, und uns platt auf den Brettern vorschiebend über die hochkantigen Eisschollen, kamen wir in zwei Stunden auf freies Wasser, wo der Stromstrich war. Nach vielem Rufen fand uns ein verirrtes Ponton, und wir hatten das nackte Leben gerettet. Wir logirten bei den Leuten auf den Böden mit dem geretteten Vieh zusammen."

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Dr. Eichbaum in Schwetz ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schwetz ernannt worden.

— (Personalien.) Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Sakolowski ist von Bromberg nach Thorn versetzt.

— (Kreissynoden.) Das Consistorium der Provinz Westpreußen hat den diesjährigen Kreissynoden die Frage zur Berathung gestellt: „Welche Mittel und Wege empfehlen sich, um die in § 17 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 17. September 1873 den Gemeinde-Kirchenräthen zugewiesene Thätigkeit zu einer möglichst fruchtbringenden zu gestalten?"

— (Für die von der Ueberschwemmung Betroffenen) dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß ihnen auf Antrag gewisse Steuererleichterungen zu Theil werden; so wird für durch Hochwasser zerstörte Gebäude die Gebäudesteuer ganz oder theilweise erlassen, wenn der erlittene Verlust den dritten Theil des jährlichen Nutzungswerthes des Gebäudes erreicht. Desgleichen ist die Grundsteuer für ein durch Ueberschwemmung ganz oder theilweise verwüstetes Grundstück ganz oder theilweise zu erlassen. Ebenso erfolgt der ganze oder theilweise Erlaß der Klassen- oder klassifizirten Einkommensteuer, wenn ein Steuerpflichtiger nach geschehener Veranlagung von dem Verluste einer Einnahmequelle oder von außergewöhnlichen Unglücksfällen betroffen und dadurch in seinem Nahrungsstande zurückgesetzt wird.

— (Elite-Concert.) Bei dem gestrigen Elite-Concert der vereinigten Kapellen der Einundzwanziger, Artillerie und Pioniere galt das Goethe'sche Wort: „wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen." Für den Kunstverständigen brachte das Programm die Beethoven'sche Symphonie Es-dur (Eroica), für den Opernliebhaber war die Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada", für den Freund des leichten Rhytmus das Menuett von Boccherini und die große Polonaise (E-dur) von Liszt ausgewählt; — kurz das Programm wurde dem Geschmack eines Jeden gerecht und man konnte an dem jedesmaligen Applaus ziemlich sicher auf die Anzahl der Vertreter dieser einzelnen Gruppen schließen. Der Beifall, mit dem das Publikum nicht geizte, war wohlverdient, da die diesmaligen Leistungen der drei Kapellen den weitestgehenden Erwartungen entsprachen. Die Beethoven'sche Symphonie wurde mit bewundernswerther Exactheit vorgetragen. Hier fanden besonders lebhaften Beifall der Trauermarsch und der demselben folgende dritte Satz, das Scherzo. Mit dem Scherzo, bekanntlich Beethovens ureigenste Erfindung, schuf sich der Meister einen klassischen Ausdruck für den Humor. In seinem Scherzo läßt er nur den Humor walten, mit dem er gewissermaßen von einer höheren Sphäre aus die Anschauungen der Welt verspottet und sich über ihre Satzungen hinwegsetzt. Die Ouvertüre zum Nachtlager von Granada machte den Anfang des dritten Theils und erwarb sich bei der vorzüglichen Ausführung des Orchesters anhaltenden Beifall, ebenso wurde das Menuett so lebhaft applaudirt, daß das Publikum mit einer Wiederholung beruhigt werden mußte. Den Beschluß des feingewählten Programms bildete die klangvolle Liszt'sche Polonaise, die hier zum ersten Male im Orchester aufgeführt wurde. Der gewaltige Eindruck, den diese großartige Komposition bei dem fast künstlerischen Vortrage machte, wurde leider gestört durch den eiligen Aufbruch eines Theils des Publikums, welches gewöhnlich in den Concerten es nicht für passend hält, eine etwaige Zugabe am Schlusse hinzunehmen, sondern nach dem letzten Bogenstrich in der Schlußpiece des Programms in wenig rücksichtsvoller Weise durch lauten Aufbruch, Rücken mit den Stühlen, laute Kritik u. s. w. die Andacht der übrigen Concertbesucher stört. Etwas mehr Rücksicht wäre hier sehr wünschenswerth. Die drei Kapellen zeigten sich den zum Theil sehr schwierigen Aufgabe des gestrigen Programms völlig gewachsen und legten durch die durchaus gediegene Wiedergabe der einzelnen Nummern ein vortreffliches Zeugniß für ihr Können ab. Das Haus war ziemlich gut besetzt. Die Einnahme, welche etwas über 100 Mk. beträgt, ist für die Ueberschwemmten bestimmt.

— (Concerte zum Besten der Ueberschwemmten.) Der Vorstand des ost- und westpreußischen Sängerbundes hat beschlossen, in einem Aufruf sämmtliche Bundesvereine zu ersuchen, Concerte für die Ueberschwemmten zu veranstalten. Auch hat sich der Vorstand an den „Deutschen Sängerbund" mit der Bitte um die Bewilligung einer Summe zur Linderung der Noth gewandt.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,60 bis 3,00 Mk. per Ctr., Radieschen 10 Pf. pro Bund, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Aepfel 35 Pf. pro 2 Pfd., Butter 0,70—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 45—50 Mk. pro Mandel, ein Huhn 1,00—1,50 Mk. — Fische pro Pfd.: Weißfische 25 Pf., Barse 25 Pf., Hechte 45—50 Pf., Schleie 50 Pf., Breitlinge 10 Pf., Flundern 30 Pf. Der Markt war sehr gut beschickt.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 450 Schweine, darunter 200 fette; 10 Kälber. Bezahlt wurde für Schweine 27—30 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— (Schwurgericht.) Außer den bereits gemeldeten kommen noch folgende Sachen in der am Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung: Am 17. April wider den Ackerbesitzer Carl Thoms II aus Gorzno wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 18. April wider den Arbeiter August Piepke aus Podwitz wegen Raubes; am 19. April wider den Schneidergesellen August Neske aus Graudenz wegen Meineides und die Schneidermeisterfrau Euphrosine Lembke, geb. Gogolin aus Goral wegen Anstiftung zum Meineide, (Vertagungssache); am 23. April wider die Arbeiterin Caroline Stoll geb. Weiß aus Thorn wegen wissentlichen Meineides.

— (In der heutigen Strafkammmersitzung) wurde der Handelsmann Moses Abraham von hier wegen Betruges und Begünstigung der Strafentziehung zu 3 Jahren und 3 Monaten Gefängniß, 1000 Mk. Geldstrafe und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender. Im April v. Js. hatte der Grundstücksbesitzer Wludarski in Mocker Holz gestohlen, welches bei der vorgenommenen Haussuchung auch bei W. vorgefunden wurde. Abraham, welcher von diesem Diebstahl erfuhr, begab sich zu W., brachte das Gespräch auf das „Unglück" (den Diebstahl), und meinte, daß Wludarski mindestens 5 Jahre Zuchthaus erhalten, und daß zur Deckung der entstehenden bedeutenden Kosten sein Grundstück wohl drauf gehen werde; er kenne das, da er selbst schon ½ Jahr gesessen habe. Um dem etwaigen Verluste des Grundstücks vorzubeugen, rieth Abraham den W.'schen Eheleuten, ihm das Grundstück zum Schein zu verkaufen. Nach einem halben Jahre, wenn über die Sache Gras gewachsen sei, solle der Rückkauf stattfinden; er sei ein ehrlicher Mann, auf ihn könnten sie sich verlassen, er verlangte für seine Mühewaltung und Kosten nur eine Entschädigung von 300 Mk. Genug, Abraham wußte den W. so in Angst zu setzen, daß dieser, um der ihm drohenden Gefahr zu entgehen, den Entschluß faßte, nach Amerika zu fliehen. Abraham, in dessen Pläne dieser Entschluß sehr schön paßte, bestärkte ihn hierin, und erreichte es, daß am nächsten Tage der notarielle Vertrag und am darauffolgenden Tage die Auflassung stattfand, und W. noch an demselben Tage nach Hamburg abfuhr. Billet und Schiffskarte hatte ihm der menschenfreundliche Abraham besorgt. Nach dem Vertrage kaufte Abraham das Grundstück, auf dem 3600 Mk. Hypotheken lasteten für 3900 Mk., indem er laut Verabredung 300 Mk. baar an W. auszahlte. Als nach einigen Monaten Frau W. den Abraham ersuchte, ihr nun das Grundstück zurückzuverkaufen, bestritt derselbe die diesbezügliche Verabredung, lehnte den Rückverkauf ab und verkaufte das Grundstück ohne Inventar im August für 6600 Mk. an einen Dritten. Abraham verdiente also mit seiner puren Menschenfreundlichkeit 2700 Mk. und das gesammte Inventar. Im Laufe der Untersuchung hat sich noch der Verdacht der Urkundenfälschung in dieser Angelegenheit erhoben und wird eine diesbezügliche Untersuchung noch eingeleitet werden. Zu dem heutigen Termin, in welchem die Schuld des Angeklagten klar erwiesen wurde, waren 29 Zeugen geladen, davon waren 27 erschienen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden bei einer gestern Abend in der Stadt abgehaltenen Razzia 15 Personen.

— (Zugelaufen) ist ein kleines schwarzes Hündchen mit gelben Füßen und Nickelhalsband Brückenstr. 14, 2 Tr.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser fällt fortwährend, wenn auch nur langsam. Wasserstand am Windepegel gestern Mittag 5,00, heute Mittag 4,77 Meter. — Aus Anlaß einer heute Morgen aus Plehnendorf eingetroffenen Depesche, welche die Sperrung der Schleuse meldet, haben die auf der Reise dorthin begriffenen Schiffer wegen der Assekuranz das Weitere hier abzuwarten.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Pillau, Magistrat, Polizeisicherheitsbeamter, 720 Mk. jährlich incl. 20 Mk. Kleidergelder. Schönsee, Magistrat, Polizei- und Schuldiener und Executor, 240 Mk. und freie Wohnung.

Literarisches.

(„Die Erhöhung der Getreidezölle"), eine kleine Schrift vom Abg. Dr. Otto Arendt liegt gegenwärtig in dritter Auflage im 5. und 6. Tausend vor. Die Schrift, die so viele Leser gefunden hat, behandelt namentlich den Zusammenhang der landwirthschaftlichen Krisis mit der Währungsfrage. In der Vorrede zur dritten Auflage sagt Dr. Arendt; „Die sehr starke Nachfrage hat einen dritten unveränderten Neudruck der kleinen Schrift nothwendig gemacht. Wenige Monate sind vergangen, seit sie entstand, aber schon heut hat die Erfahrung bestätigt, was ich hier auszuführen versuchte: Weder die Hoffnungen noch die Befürchtungen, die sich an die Erhöhung der Getreidezölle knüpften, sind in Erfüllung gegangen, es ist Alles beim Alten geblieben, und es wird nur dann anders werden, wenn man als Wurzel des Uebels die Goldwährung erkennt und beseitigt."

Der Deutsche Verein für internationale Doppelwährung versendet die Broschüre an Jeden gratis und franko, der durch Postkarte seine Adresse mittheilt. Da die Schrift sich zur Orientirung über Währung und Getreidezoll sehr gut eignet, so empfehlen wir unseren Lesern, sich durch eine Zuschrift an den oben genannten Verein dieselbe zu verschaffen.

Kleine Mittheilungen.

Breslau, 12. April. (Strike.) Der „Bresl. Ztg." zufolge stellten von 3000 Arbeitern der Drierig'schen Fabrik in Reichenbach 540 Weber die Arbeit wegen Arbeitsverlängerung ein.

Bremen, 12. April. (Seeunfall.) Dem norddeutschen Lloyd-Dampfer „Köln", welcher am 25. März von Buenos-Ayres abgegangen war brach 20 Meilen südwestlich von St. Vincent die Schraubenwellene. Der Dampfer „Szechenyi" schleppte den „Köln" heute nach St. Vincent ein. An Bord ist alles wohl.

Oedenburg, 12. April. (Erdbeben.) Heute früh wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. In Eisenstadt sind mehrere Häuser eingestürzt.

Mannigfaltiges.

(Die „Getreuen von Jever") haben nachträglich noch die dem Fürsten Reichskanzler zu dessen diesjährigem Geburtstage zugedachten 101 Kiebitzeier zusammen bekommen und dieselben an ihn abgesandt. Der Sendung ist diesmal folgende Widmung in deutscher Schrift auf einer einfach gehaltenen Karte in Visitenkartenformat beigegeben worden:

Dem Fürsten Bismarck.
Gott erholl Di un den Kaiser gesund!
Dat is uns' Gebet ut Hartensgrund!

Jever, 1. April 1888. Die Getreuen.

Der Verfasser der Widmung ist diesmal ein junger Gutsbesitzer bei Jever, selbstverständlich ein Mitglied der „Getreuen". Nach einem unter den „Getreuen" ausgebildeten Gebrauch erhält übrigens der jedesmalige Verfasser der Widmung, wenn wir nicht irren, 25 Kiebitzeier auf gemeinschaftliche Kosten zum Geschenk.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

(Wolffs Telegraphenbureau.)

Berlin, 13. April, 7 Uhr 33 Min. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Bei Sr. Maj. dem Kaiser ist in Folge eingetretener Verengerung des Athmungsweges ein Wechsel der Kanüle nothwendig geworden. Die neue Kanüle ist gestern durch Professor Bergmann eingelegt. Das Allgemeinbefinden Sr. Majestät des Kaisers ist dadurch nicht afficirt, doch verblieb Allerhöchstderselbe während des Restes des Tages im Bette.

Berlin, 13. April, 2 Uhr 4 Min. Se. Maj. der Kaiser hatte eine gute Nacht; stand um 7½ Uhr auf und nahm im Laufe des Vormittags Vorträge des Geheimen Raths von Wilmowski und des Ministers von Puttkamer entgegen. Mittags fuhr der Kaiser mit der Kaiserin im geschlossenen Wagen nach Berlin. Prinzessin Victoria folgte im offenen Wagen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	13. April.	12. April.
Fonds: reservirt.		
Russische Banknoten	168—75	168—30
Warschau 8 Tage	168—10	168—10
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—60	fehlt
Polnische Pfandbriefe 5 %	52—30	52—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	46—70	46—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—80	98—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—60	102—60
Oesterreichische Banknoten	160—45	160—40
Weizen gelber: April-Mai	170—	171—
September-Oktober	175—25	176—25
loko in Newyork	92—	92—25
Roggen: loko	117—	118—
April-Mai	120—20	120—70
Juni-Juli	124—25	125—
September-Oktober	129—50	130—
Rüböl: April-Mai	45—70	45—80
Septbr.-Octbr.	46—40	46—50
Spiritus: versteuert loko	97—	98—
70er "	30—80	31—
70er April-Mai	90—60	90—80
70er Juni-Juli	91—90	92—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 12. April. Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 45 000 Liter, gekündigt 35 000 Liter. Loko kontingentirt 46,75 M. Gd., loko nicht kontingentirt 27,75 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
12. April	2hp	749.9	† 6.9	NE¹	10	
	9hp	750.6	† 3.7	NE²	10	
13. April	7ha	754.9	† 4.0	NE¹	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. April 4,77 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Mis. Dom.), den 15. April 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pfarrer Stachowitz. Darnach Beichte und Abendmahl: Derselbe.

Um Störungen durch zu frühzeitiges Verlassen der Kirche fern zu halten, werden die Kirchenthüren von Beginn der Einsegnung bis zum Schlusse des Gottesdienstes geschlossen sein.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vor- und Nachmittags Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9¼ Uhr: Einsegnung der Confirmanden der Landgemeinde. Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Einsegnung: Derselbe.

Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Montag, den 16. April 1888.

Nachmittags 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Ueberschwemmte!

Obwohl das außerordentlich lange dauernde Weichsel-Hochwasser große Theile der linksseitigen Niederung unseres Kreises noch immer überfluthet hält, läßt sich doch schon jetzt übersehen, daß auch in unserem Kreise außerordentlich hohe Schäden an Aeckern, Dämmen, Wegen, Gebäuden u. s. w. von den Fluthen verursacht worden sind. Einzelne Familien erscheinen in ihrer wirthschaftlichen Existenz bedroht, falls ihnen nicht wirksame Hülfe wird.

Demzufolge hat sich das hiesige Lokal-Komitee zur Sammlung von Beiträgen zugleich als Hülfskomitee für den Kreis Thorn konstituirt und es ist mit dem Provinzial-Komitee in Danzig in Verbindung getreten, um eine billige Vertheilung der gesammelten Gelder auf die Nothleidenden an der unteren Weichsel und Nogat und auf die uns zunächst liegenden Geschädigten unseres Kreises zu erwirken.

Die Noth ist überall sehr groß und wir bitten daher, in der Aufbringung von Gaben nicht nachzulassen.

Gelder bitten wir an den unterzeichneten Stadtrath **Kittler** (Seglerstr.), Naturalien (Kleider u. s. w.) an den Magistrat hier gelangen zu lassen.

Thorn den 13. April 1888.

Das Komitee.
J. A.

Bender,	**Kittler,**	**Krahmer,**	**Richter,**	**Stachowitz,**
Bürgermeister.	Stadtrath.	Landrath.	Stadtrath.	Pfarrer.

Bekanntmachung.

Bau des Artushofes betreffend!

Es ist bei uns zur Sprache gebracht worden, daß die Frage, in welcher Art der baufällige Artushof neu auszubauen sei, mit Rücksicht auf die Bedeutung des Gebäudes für das gesellige Leben unserer Stadt und auf die bei dem Bau obwaltenden Schwierigkeiten in weiteren bautechnischen Kreisen unserer Stadt lebhaftes Interesse errege. Demzufolge haben wir beschlossen, eine **Concurrenz zum Entwurfe des Bauprojekts auszuschreiben.** Die bezüglichen Bedingungen und ein Situationsplan für den Bau sind in unserem Bureau I zu haben.

Wir ersuchen die Herren Architekten unserer Stadt, sich an der Concurrenz zu betheiligen und uns

bis zum 15. April cr.

summarische Bau-Skizzen und Kostenberechnungen einzureichen, indem wir noch bemerken, daß für die von uns, unter Zuziehung qualificirter Architekten auszuwählende beste Skizze 300, für die zweitbeste Skizze 200 Mk. als Deckung der entstandenen Unkosten ausgesetzt sind.

Thorn den 20. März 1888.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. März cr. sind:

15 Diebstähle,
1 Betrug,
2 Sachbeschädigungen,
1 Selbstmord und
1 schwere Körperverletzung mit nachfolgendem Tode,

zur Feststellung, ferner

59 lüderliche Dirnen,
6 Obdachlose,
7 Trunkene,
31 Bettler,
19 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei, zur Arretirung gekommen.

961 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Fünfzigpfennigstück,
55 Pf. Silber- und Nickelmünzen,
1 schwarzes Spitzentuch,
1 Stück Langholz von ca. 50′ Länge,
1 Fleischerbeil,
1 Portemonnaie mit 1 M. 17 Pf. und Papieren,
1 polnisches Gebetbuch,
1 Paar weißlederne Handschuhe,
1 brauner Muff,
1 weißes Taschentuch,
1 Portemonnaie mit 30 Pf.,
1 " " 10 Pf.,
1 " " kleinem Schlüssel,
1 messingner Briefhalter,
1 gefütterter Glace-Handschuh,
1 Gewehrkammer,
1 Manöver-Erinnerungsmünze.

Zugelaufen:

5 Enten im Ziegelei-Etablissement.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn den 11. April 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Pianinos! 1. Ranges. Großartig schön. Neue in allen Holzarten von 350 Mk. an; gute gebrauchte 180 bis 300 Mk. Ein Prachtstück 800, 1000 u. 1200 Mk.; ff. Stutzflügel 100, 230, 330, 600 Mk. Einem hochgeehrten Publikum und hohen Adel bestens empfohlen. Langjährige Garantie. Theilzahlungen monatlich schon von 10, 15, 20, 30 Mk.

M. Dittrich, Berlin S., Prinzenstr. 5. Gegründet 1869.

Für die Ueberschwemmten

sind bei der Sammelstelle des Herrn Stadtrath **Kittler** ferner eingegangen von Herren: Bürgermeister Kühnbaum von der Stadtgemeinde Podgorz 242,50 M., Carl Kleemann 10 M., A. G. Mielke u. Sohn 10 M., Frau Durchholz 3 M., Bau-Unternehmer Weilack 6 M., Oberst Krause 20 M., Rittergutsbes. Gustav Weinschenck-Rosenberg 75 M., S. B. 10 M., E. u. P., Scatkasse, 12,80 M., Frau Selma Golski 4 M., H. Rausch 10 M., Gebr. Engel 10 M., Glasermeister Kern 10 M., aus einer Kränzchenkasse 6 M., Kaufmann J. Sellner 10 M., Pfarrer Wierczinski 5 M., Uhrmacher Max Lange 5 M., Frau Julie Reiche 6 M., durch Herrn Oberst von Holleben von den Offizieren des Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61 104 M. Insgesammt: 5399,96 M.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Steinsetzer- und Anstreicher-Arbeiten,** einschließlich Materiallieferung, zum Neubau eines massiven Krankenblocks auf dem diesseitigen Grundstück, veranschlagt auf 971,25 bezw. 1148,61 M., soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf den

2. Mai 1888
Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen pp. zur Einsicht ausliegen, anberaumt.

Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Landrathsamts zu Thorn werde ich am

Dienstag den 17. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

die dem Herrn Rittergutsbesitzer **Gottliebsohn** zu **Rubinkowo** gepfändeten, nachstehend verzeichneten Sachen vor dem Gasthause des Herrn **Bahr** zu **Jakobsvorstadt** meistbietend, im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigern:

1. **1 Sopha mit rothem Plüsch,**
2. **8 Sessel mit rothem Plüsch,**
3. **2 große Spiegel mit Konsole und Marmorplatten,**
4. **1 Tisch,**
5. **1 Spind,**
6. **1 Teppich,**
7. **4 Bilder,**
8. **1 Doppelflinte.**

Thorn den 13. April 1888.

Paulke,
Vollziehungsbeamter.

Dampfpflug
Zwei Maschinen System.

Zur Frühjahrs-Bestellung empfehle meinen vorzüglich arbeitenden **Dampfpflug zum Grubbern und Flachpflügen** mit dem sechsschaarigen Flachpflug. Zeitgemäße Preise.

Ferner **grünköpfigen**

Riesen-Möhrensamen

letzter Erndte, à **Centner 30 Pf.**
Chelmoniec per Schönsee.

A. D. Tidemann.

Für Gärtner und Imker.

Mehrere **Frühb.-Fenst.,** einige Schock **Bohnenstang.** u. and. **Gartenutens.** sow. **Bienenwohn.** (Strohkörbe u. Magazine) z. verkaufen. Näheres bei **v. Swinarski** im Rathaus, Kaffeekeller.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften von **Thorn** und **Umgegend** mache die ergebene Anzeige, daß ich aus der Firma „Kreibich u. Tornow" ausgetreten bin, und hierorts

Elisabethstraße Nr. 259

ein eigenes

Herrengarderoben-Maaßgeschäft
für Civil und Uniform

eröffnet habe, und empfehle, indem ich prompte und reelle Bedienung bei soliden Preisen zusichere, mein Unternehmen einem sehr geneigten Wohlwollen.

Mit Hochachtung

H. Tornow.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Dr. Musehold ist auf drei Wochen verreist und wird durch Herrn Dr. Radke vertreten.

Parzellirungs-Anzeige.

Die Besitzung des Herrn **August Schmiedt Thorn, Bromb. Vorst. II,** Mellin- und Schulstraßen-Ecke, vis-a-vis der Herren L. Dammann u. Kordes'schen Filiale, **sehr schöne Lage zu Baustellen,** soll freihändig in Parzellen verkauft werden. Zu diesem Behufe werde ich

Mittwoch den 18. d. Mts.
10 Uhr Vormittags

im **Gasthause des Herrn Wurzel** anwesend sein und lade Käufer mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die Kaufbedingungen **sehr günstig gestellt werden.**

M. H. Meyer.

Medicinal-Tokayer



(chem untersucht von dem Gerichts-Chemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye bei Tokay,** garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen Besonders empfehlen die **Aerzte** die **Mischung** von **Med.-Tokayer** mit **Tokayer Szamorodner** (herb)

Zu haben zu **Engros-Preisen** bei **Hugo Claass-Thorn, F. A. Mielke-Argenau, A. Marks-Znin.**

Täglich frisch gebrannten

Kaffee

von 1,20 bis 2,00 Mark

empfiehlt

A. G. Mielke & Sohn.

10 Paar

starke Arbeitspferde

stehen zum Verkauf in der **Poln.-Leibitscher Mühle.**

Einen Lehrling

zur Bäckerei verlangt

C. Schütze, Strobandstraße 20.

Einen Lehrling

verlangt H. Schütze, Bäckermeister, **Mocker.**

Aula der Bürgerschule.

Sonnabend, 14. April 1888

III.
Sinfonie-Concert

(II. Abonnement)

Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.

Anfang **präzise 8 Uhr.**

Nummerirter Platz an der Kasse à 1 Mk. Stehplatz 75 Pf.

Programm.

1. Sinfonie Nr. III (Eroica) L. v. Beethoven.
2. Ouverture z. Op. „Euryanthe" C. M. v. Weber.
3. Trauer-Marsch auf den Tod Kaiser Wilhelm I. Reinecke.
4. Vorspiel z. Op. „Lohengrin" Wagner.
5. Fackeltanz Nr. III C-moll Meyerbeer.

Podgorz.

(Hotel zum Kronprinzen).
Sonnabend den 14. d. M.

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artllr.-Regts. Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Jolly.**

(Zum Besten der Ueberschwemmten der Thorner Niederung.)

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

F. Trenkel.

Ultimo-Keller.
Münchener Bockbier,

frisch vom Faß, offerirt **P. Adami.**

Dr. Clara Kühnast,

Kulmerstr. 319.

Zahnoperationen. Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Einige Klavierstunden

wünscht noch zu besetzen

Clara Stern, Neustädt. Markt 231.

Eine Schneiderin wünscht Beschäftigung. Große Gerberstr. 276, 2 Tr.



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

1 Wohn. v. 3 Stuben m. Zubehör zum 16. d. M. **gesucht.** Offerten mit Preisang. bis zum 15. d. M. in der Expedition der „Thorner Presse".

Die zweite Etage,

fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei **Anna Endemann,** Elisabethstraße.

Ein fein **möblirtes Zimmer** nebst Kabinet und Burschengelaß sogleich zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Brückenstr. 19 1 rechts ein möbl. Zimm. mit Burschengelaß zu haben.

Mieths-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Zum Besten der Ueberschwemmten!

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

Große musikalisch—theatralisch—humoristische

SOIREE,

Reinertrag voll und ganz den Ueberschwemmten,

am

Sonntag, 15. April c.

im

Victoria-Saal.

Arrangirt von den Humoristen des Vereins unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61 — Dirigent **Schwartz.**

Programm:

1. Theil (instrumental).

1. Deutscher Kaisermarsch Keler-Bela.
2. Ouverture zur Oper: „Der Feensee" . . . . Auber.
3. „Waffenweihe" a. d. Hugenotten . . . . . . Meyerbeer.
4. „Die ersten Curen", Walzer . . . . Strauß.

2. Theil (vocal).

5. „Das ist dem Berliner sein Fall", Couplet.
6. „Das giebt's nur hier in Thorn", humor. Vortrag.
7. Scene u. Duett aus: „Das Nachtlager in Granada" v. C. Kreutzer.
8. Sachen aus der Rumpelkammer, urkomisches Couplet.
9. **Auftreten der Original-Kamerun-Neger Aqualaua und Uqualunu, Groteske Tänzer vom Ballet weiland König Bell's**

3. Theil (instrumental).

10. Ouverture z. Oper: „Das Glöckchen des Eremiten" . . . . . . Maillart.
11. „Der kleine Trompeter", Polka für Piston . . . Oertel.
12. Melodien-Bouquet a. d. Opt.: „Der Hofnarr" Müller.
13. Quadrille a. d. Opt.: „Der Bettelstudent" . Millöcker.

4. Theil (Theater).

„Nie mehr schminken!"
Lustspiel in 1 Akt von F. A. Sauer.

5. Theil (instrumental).

15. Heiterer Sinn, Marsch Unrath.
16. Marienlied . . . . . . Piefke.
17. „Das erste Veilchen", Polka-mazurka . . . . Saro.
18. „Gruß an Cösen", Marsch . . . . Schirmer.

6. Theil (vocal).

19. Feuerwehr-Couplet (les Pompiers).

Specialitäten:

20. Auftreten der

6 Zwerg-Tyroler

(45, 42, 40, 37, 34 u. 28 Jahre alt, ca. 1 Meter groß) als **Quartett-Sänger, Jodler** u. s. w.

Noch nie dagewesen.

21. **Die vier größten Wunder der Welt: chinesische Automaten** Chang Ching, Chong Chung, vorgeführt vom **Prof. Ling-Fa-Pu aus Nanking.**

Zum Schluß:

22. (Instrumental) „Auf und davon", Galopp . . . . Faust.

Im Saale eine reichhaltige

„Tombola"

zur gef. Benutzung.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree: Mitglieder und deren Angehörige gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1888, a Person 30 Pf. **Nichtmitglieder** a Person 50 Pf., **Kinder in Begleitung Erwachsener** 10 Pf., **ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.**

Der Vorstand. Das Fest-Comité.

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Neust. Markt 212, II.

Täglicher Kalender.

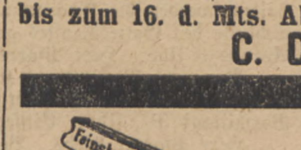
1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	—	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Marienburger Geldlotterie.

Ziehung am 17. April und den folgenden Tagen.

Loose à 3,25 Mk., halbe Antheilloose à 1,80 Mk. **sind nur noch bis zum 16. d. Mts. Abends 6 Uhr zu haben.**

C. Dombrowski, Katharinenstr. 204.



Das feinste englische hohlgeschliffene

Silberstahl-Rasirmesser

verkaufe gegen **Garantie,** dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. Preis **Mk. 2,50.** Elastische engl. **Abzieher Mk. 2,50.**

Otto Kleist, Friseur,
Danzigerstrasse 9, Bromberg.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.